

Gedanken zum Wissenschaftlichen Arbeiten, Zitierbarkeit und Glaubwürdigkeit von Quellen, Verehrung von Heiligen und zur Ignoranz historischer Fakten

Prof. Dr.-Ing. Uwe Gärtner, Remshalden

26. September 2020



... und lasst den Mohren hübsch in Ruh'!

ermahnt der „große Nikolas“ in Dr. H. Hoffmanns Bilderbuch „Der Struwpeter“ schon im Jahre 1844 die Kinder zu Respekt und Toleranz gegenüber Menschen anderer Hautfarbe.

NEIN, mein heutiger Aufsatz beschäftigt sich NICHT mit aktuellen medialen Darstellungen und Umfragen, inwieweit Begriffe wie „Mohr“, „Mohrenkopf“, „Zigeunersoße“ u.a. als veraltet, diskriminierend oder gar rassistisch einzustufen sind.

Es geht mir im vorliegenden Beitrag vielmehr um Themen wie „seriöse Recherche“, „Plausibilität von Daten“, „Glaubwürdigkeit, Kompetenz und Reputation von Quellen und Autoren“, die insgesamt einen notwendigen Bestandteil jeglicher wissenschaftlichen Arbeit darstellen. **Die systematische und sorgfältige Sichtung von fachwissenschaftlicher Literatur gehört aus diesem Grund zu den wichtigen und unerlässlichen Lerninhalten eines Hochschulstudiums.** Kritisches Hinterfragen und eigene Denkprozesse, präzise Analysen und tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema bilden die Basis für nachprüfbare, belastbare Resultate und stützen oder erweitern gar den Stand der Wissenschaft.



Bild 1: Kolumne des Bärstadter Pfarrers Eberhard Geisler im Wiesbadener Tagesblatt, (Geisler, 2019, zitiert nach Riebeling, 2020, dort Bild 8), rechts: Statue des Hlg. Mauritius im Magdeburger Dom (Foto: Mauritiushaus, Niederdodeleben)

Leider treten diese Kompetenzen nicht nur bei Studierenden zunehmend in den Hintergrund. Auch in weiten Teilen der Medienlandschaft ist der sogenannte „investigative Journalismus“ anscheinend Geschichte, wie ich insbesondere in meinem

Blog „Emissionen und Immissionen in Deutschland“ schon mehrfach ausgeführt und nachgewiesen habe. Ein schneller Zugriff auf wikipedia, vlt. noch ein Blick in ein - möglichst kurzes - you-tube-video oder ein twitter Telegramm scheinen heute vielen Menschen mehr als ausreichend zur Untermauerung faktenfreier Behauptungen und Meinungen, die sich schlussendlich aber nur allzu oft als völlig haltlos erweisen.

Die Motivation zum vorliegenden Aufsatz lieferte eine Kolumne des evangelischen *Pfarrers E. Geisler* aus Bärstadt im Wiesbadener Tagblatt (Bild 1), welches mir über meine Kontakte in einem der sozialen Netzwerke zuging. *Pfarrer Geisler* plädiert in seiner Zeitungskolumne für die Erhaltung des Begriffs „Mohrenkopf“ und führt dazu u.a. aus, dass „der Mohrenkopf ursprünglich das Portrait des *Heiligen Mauritius* darstelle“. „Nicht nur der Name von Kirchen und Apotheken erinnerten an diesen christlichen Märtyrer, auch der „Mohrenkopf“ als Süßigkeit leite sich aus dieser Tradition ab“, argumentiert der *Pfarrer* weiter, (Geisler, 2019, zitiert nach Riebeling, 2020, dort Bild 8).

Ich muss eingestehen, dass ich den Ausführungen des Geistlichen zunächst mit wachsendem Interesse und Zustimmung folgte. Das mag mit daran liegen, dass ich noch in jenen Jahren des letzten Jahrhunderts aufwuchs, wo man ohne Anstoß und Ärgernis einen „Mohrenkopf“ bestellen und kaufen konnte. „Wer fürchtet sich vor'm Schwarzen Mann“ bspw. gehörte in den sechziger Jahren zum Repertoire an Straßenspielen aller Kinder in unserm Stadtviertel. Wir freuten wir uns über eine Tafel Schokolade mit dem Aufdruck des berühmten Sarotti-Mohren und verfolgten fasziniert die Abenteuer von „Jim Knopf und Lukas, dem Lokomotivführer“ in der Augsburger Puppenkiste. Mit kindlicher Begeisterung warfen wir in der Kirche zur Weihnachtszeit Pfennige und Groschen in eine eigens zu Missionsspenden aufgestellte Krippenfigur – meistens in der Gestalt eines Mohren. Dieser Mohr verneigte sich dann zum Dank mit Hilfe einer ausgeklügelten Mechanik in seinem Innern. Erst im Rahmen meiner Recherchen und über 50 Jahre später erfuhr ich den Fachbegriff „Nickneger“ für die beschriebene Krippenfigur. Fast hätte ich die Sternsinger-Aktion vergessen, wobei die Position des „Mohren-Königs“ unter uns Ministranten aber eher begehrt war aufgrund seines „exotischen Aussehens“. Soweit nur eine kleine Auswahl meiner Kindheitserinnerungen an den „Mohr“ – einen Ausdruck, den ich persönlich bis heute nicht als diskriminierend oder gar als rassistisch eingestuft hätte. Hingegen fand ich bspw. den zotigen Ausdruck „Negerschweiß“, mit dem mancher Heranwachsende das beliebte Getränk „Coca-Cola“ umschrieb, schon in meiner Jugend extrem abwertend und abstoßend.

Erste Zweifel an den Erklärungen und der Argumentation jenes *Pfarrers Geisler* kamen indessen bei mir auf, als ich unter den erwartungsgemäß nicht ausbleibenden Leserkommentaren ernstzunehmende Hinweise fand auf den Blog eines jüngeren Lehrers namens *Patrik Grün* (sic!) für Deutsch u. Geschichte aus dem Saarbrücker Raum (Grün, 2020). *Patrik Grün* stuft darin – insbesondere auch unter Verweis auf seriöse Quellen - die Gedanken und Behauptungen von *Pfarrer E. Geisler* insgesamt als „Täuschung und Fake News“ ein. Nun gibt es immer gewisse Aussagen oder Behauptungen, die sich mit recht geringem Aufwand überprüfen lassen. Ein rascher Blick in das „Ökumenische Heiligenlexikon“ von *J. Schäfer* (Schäfer, 2020) legte mir aber bspw. offen, dass der *Hlg. Mauritius* als Schutzpatron der Soldaten, Waffenschmiede, Messerschmiede u.a. teils altertümlicher Berufe gilt. Die Apotheker, wie von *Pfr. Geisler* angegeben, finden sich in dieser Aufzählung merkwürdigerweise aber nicht.

Woher stammt denn nun aber der Begriff „Mohrenkopf“? Und was hat diese Süßigkeit mit einem bedeutenden Märtyrer und Heiligen gemeinsam? War der *Heilige Mauritius* etwa nicht der Namenspatron für die große Anzahl der „Mohren-Apotheken in Deutschland?“ Liegt vielleicht eine Verwechslung mit dem *Heiligen Maurus* vor?

Aus Widersprüchen, Ungenauigkeiten und historischer Ignoranz in einer Vielzahl von Quellen, entstand schließlich eine Faszination und Wissenserweiterung versprechende Recherchearbeit für einen Maschinenbauer, der sich neben technischen Themen auch immer wieder für historische und religiöse Fragestellungen interessiert.

Der „Mohr“ und seine Herkunft?

Der Duden nennt für die Herkunft des heutigen Begriffes „Mohr“ das althochdeutsche (750–1050) und später mittelhochdeutsche (ca. 1050–1350) Wort „mör“, eine Übernahme des lateinischen Wortes „maurus“, (Duden, 2020). Bestätigungen für die Erklärungen des Duden finden sich in weiteren Quellen wie dem von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache“ (DWDS, 2020), dem „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“ (Pfeifer et al., 1993), dem „Deutschen Wörterbuch“ von *Jacob Grimm* und *Wilhelm Grimm*, (DWB, 2020) und auch im „Grammatisch-kritischen Wörterbuch der hochdeutschen Mundart“, (*Adelung*, 1811).

Das lateinische Wort „maurus“ übersetzen bspw. der Pons und der Langenscheidt mit **„maurisch (auch afrikanisch oder punisch)“, also einem Adjektiv, das primär eine gewisse Herkunft zuordnet** (Pons, 2020; Langenscheidt, 2020). Bei „Mauretania (auch „Mauritania“) handelte es sich um eine Region im Nordwesten Afrikas, die in der Antike etwa das heutige Marokko und den nördlichen Teil des modernen Algeriens umfasste. Zunächst ein Königreich, ab 43 n. Chr. durch *Kaiser Claudius* geteilt in zwei römische Provinzen, darf dieses Mauretanien der Antike nicht verwechselt werden mit der seit 1960 unabhängigen Islamischen Republik Mauretanien, die deutlich weiter südlich von Algerien und Marokko an der Atlantikküste liegt. Bedauerlicherweise taucht solche Verwechslung in der medialen Rassismus-Debatte immer wieder auf, siehe bspw. bei *Riebeling*, Bild 4 der dortigen Fotoserie (Riebeling, 2020).

„Der „Mohr“ ist schon im Althochdeutschen belegt als Entlehnung aus dem Lateinischen, wo „maurus“ einen Bewohner Nordwestafrikas bezeichnet, einen Mauren. Davon ist das Adjektiv „maurisch“ abgeleitet, das unter anderem in der Kunstgeschichte Verwendung findet.“ erklärt *Prof. Dr. H. Glück*, ehemaliger Professor für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Bamberg, (Glück, 2020). Auch weitere in die aktuelle „Mohren-Debatte“ involvierte Wissenschaftler wie *Dr. B. Feiler*, Historiker für den Landkreis Freising als auch *Dr. U. Föllner*, Germanistin an der Universität Magdeburg, leiten die Herkunft des Wortes „Mohr“ **ohne Einschränkung auf das lateinische „maurus“** zurück.

W. Pfeiffer et al. führen im „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“ aus, dass im mittelhochdeutschen Sprachgebrauch **später das Wort „mör“ auch für Menschen mit dunkler Hautfarbe verwendet, bevor mit „Mohr“ ab dem 16. Jahrhundert ausschließlich Schwarzafrikaner bezeichnet wurden**, (Pfeiffer et al., 1993).

Zwei wissenschaftlich eher zweifelhafte etymologische Ableitungen und Interpretationen des Begriffes „maurisch“ bzw. „Mohr“ ergeben sich aus der altgriechischen Sprache. Die Mehrheit der Fachleute stuft diese als „zumindest umstritten, bis gar hin zu falsch“ ein, (Feiler, 2020; Scholten, 2019; Schnickmann, 2020; van der Heyden, 2014; Glück, 2020).

So wird einerseits in wikipedia das altgriechische Adjektiv „maurós, auch maûros“ als Ausgangswort für das lateinische „maurus“ genannt und den Farbadjektiven „schwarz, braun“ zugeordnet (<https://de.wikipedia.org/wiki/Mohr>). In altgriechischen Herkunftswörterbüchern (Köbler, 2007; Tischner, o.J.) findet man indessen auf den ersten Blick **keinen**

Zusammenhang zwischen dem lateinischen „maurus“ und dem griechischen „maurós“, denn in beiden Werken wird „maurós“ mit „undeutlich, dunkel, düster, matt“ übersetzt und nicht unmittelbar dem Farbadjektiv „schwarz“ zugeordnet. In G. Köblers etymologischen Wörterbuch findet sich zudem ohne Bezug auf das genannte Adjektiv „maurós“ das Substantiv „Mauros“, übersetzt mit „Maure“ und dem Hinweis, dass es sich vermutlich um ein Lehnwort aus einer nordafrikanischen Sprache handelt, (Köbler, 2007). Das griechische „Mauros“ für die Herkunftsbezeichnung „Maure“ findet sich weiterhin auch im „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“ (Pfeifer et al., 1993) und im „Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache“ (DWDS, 2020), im ersten wissenschaftlichen Wörterbuch der deutschen Sprache von J. Adelung (Adelung, 1811) und bspw. in den Ausführungen von C. Kahlert zur aktuellen Übersetzung der Lutherbibel (Kahlert, 2018, zitiert nach Lauer, 2018).

Eine zweite im Rahmen der aktuellen Rassismus-Debatte vorgebrachte, zugleich extrem kontrovers diskutierte Interpretation des Wortes „Mohr“ führt auf das griechische Adjektiv „moros (μωρός)“ zurück, das mit „dumm, töricht, idiotisch, auch gottlos“ übersetzt wird.

Susan Arndt, Rassismus-Forscherin und Professorin für englische und afrikanische Literatur an der Universität Bayreuth, führt dazu aus: „**Mohr ist die älteste deutsche Bezeichnung für Schwarze Menschen. In dem Wort steckt das griechische „moros“, das „töricht, einfältig, dumm und auch gottlos“ bedeutet und das lateinische „maurus“, welches für „schwarz, dunkel, bzw. afrikanisch“ steht.** Daraus wurde althochdeutsch „mor“ und schließlich „Mohr“ abgeleitet“ (Arndt & Hornscheidt, 2004). Wie aber lassen sich eigentlich zwei so völlig verschiedene Herleitungen belegen? An dieser Interpretation von S. Arndt ist zudem bemerkenswert, dass an erster Stelle für die Übersetzung das Adjektiv die Farbe „schwarz“ genannt wird und die ursprüngliche Bedeutung nur nachrangig aufgeführt wird. Für die Farbe „schwarz“ gab es aber im Lateinischen aber völlig andere Wörter wie „niger“, wie weiter unten aufgezeigt wird. Selbst unter den lateinischen Sekundärfarbwörtern taucht „maurus“ nicht auf, (Scholz, 2007).

Der Historiker H. Schnickmann, Gründer der Afrika-Akademie und Experte für afrikanische Geschichte argumentiert: „Die Vertreter der These, das Wort („Mohr“, Anm. d. Verfassers) sei rassistisch, führen an, es leite sich ab von dem griechischen Wort für „dumm“. [...] Die Herkunft aus dem Griechischen geht auf einen englischen Literaturwissenschaftler (Professor M. Neill, Universität Kent, Anm. d. Verfassers) zurück, der in Shakespeares „Othello“ den Begriff in dieser Weise gedeutet hat. **Für das englische Wort mag daher die Herkunft und Bedeutung stimmen, für das deutsche sind sie damit noch lange nicht belegt.** Ein Hinweis auf unterschiedliche Bedeutungen von Wörtern derselben Wortherkunft in unterschiedlichen Sprachen bietet das Wort Rasse, das im Deutschen eine ganz andere Konnotation besitzt als das englische Wort race.“ (Schnickmann, 2020). In Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Mohr>) findet sich ohne weitere Erläuterungen: „Für William Shakespeares Theaterstück Othello, der Mohr von Venedig, etwa 1603/04 geschrieben, wurde auf eine Verbindung zu griechisch μωρός mōros, „stumpf; töricht, dumm“, hingewiesen, (Neill, 2015).“ Nach Analysen des Sprachhistorikers D. Scholten, siehe auch Bild 2, handelt es sich hierbei um die Interpretation (Neill, 1998) einer singulären Textstelle, in der Othello von der Ehefrau eines seiner Offiziere als „dummer Mohr“ beschimpft wird, (Scholten, 2014). Dies scheint aktuell aber der einzige Hinweis für einen Zusammenhang zwischen dem „Mohr“ und dem altgriechischen „moros“ zu sein. Othello, einer der berühmtesten „Mohren“ der Literaturgeschichte, war aber nun nicht irgendein Diener, sondern eine hochgestellte Persönlichkeit in der venezianischen Republik im Range eines Feldherrn oder Generals. Es fällt schwer zu glauben, dass der dunkelhäutige Protagonist in Shakespeares Tragödie permanent als „Narr und Dummkopf“ charakterisiert werden soll. Noch abwegiger ist der

Gedanke, solche negativen Eigenschaften allen dunkelhäutigen Menschen zusprechen zu wollen.

Auch der Theologe und frühere thüringische Landesbischof *Christian Kählert*, der 2017 die Revision der Lutherbibel zum 500. Jahr der Reformation leitete, erklärte nach öffentlicher Kritik am Festhalten des Begriffes „Mohr“ in der jüngsten Ausgabe der Lutherbibel, **dass der Ursprung der Bezeichnung "Mohr" keinesfalls im griechischen Wort "moros" liege**, was "einfältig", "dumm" oder auch "gottlos" bedeute. Diese Interpretation beruht seiner Ansicht auf einem **missverstandenen Wikipedia-Artikel**. *Kählert* bestätigte nochmals, dass das Wort „Mohr“ von dem griechischen Wort „mauros“ abgeleitet ist und ursprünglich den „Mauretanier“ oder den „Äthiopier“ bezeichnet (Kählert, 2018, zitiert nach Lauer, 2018).

Formen:	Falsche Etymologien:	BL
Mohr moor	μόρος mōrus	
mōr mōrkrūt	Maulbeerbaum	
maure more	ἄμαυρός unscheinbar, unauffällig	
moro	μαυρός	
	μαῦρος	
maurus	μωρός dumm	

Bild 2: Etymologie des Begriffes „Mohr“ nach Daniel Scholten (Scholten, 2019)

Ulrich van der Heyden, Experte für afrikanischen Kolonialismus an der Humboldt Universität Berlin, stellt in „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan - Der sträfliche Umgang mit der Geschichte in der deutschen Hauptstadt“ die Frage: **“Warum hätten die Griechen alle Schwarzen als μωρός (moros), also dumm oder töricht, bezeichnen sollen?** Zur Ab- und Ausgrenzung anderer Menschen vom südlich gelegenen Kontinent war solche herabwürdigende Interpretation nicht geeignet. Denn es gab ja auch dumme Griechen. Die Römer machten daraus »maurus«, eine konkrete Herkunftsbezeichnung, woraus sich unter anderem der Name des heutigen unabhängigen Staates Mauretanien ableitet. **Würde sich die islamische Republik so nennen, wenn sie annähmen müsste, dass die Europäer ihre Staatsbezeichnung als einfältig, töricht und dumm betrachten?“** (Van der Heyden, 2014).

„Mit dem altgriechischen „moros“, das „dumm“ bedeutet, hat „Mohr“ sprachgeschichtlich nichts zu tun; **dass dieser lautliche Zufall immer wieder fälschlich als „Argument“ bemüht wird, spricht für sich**“ ist sich auch *H. Glück*, em. Professor für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Bamberg, in einem Gastbeitrag in der FAZ sicher (Glück, 2020).

Ganz aktuell wies im August des Jahres im Namensstreit um die Friedberger „Mohren-Apotheke“ auch ein Sprachberater der Gesellschaft für deutsche Sprache GfD in Wiesbaden daraufhin, dass **keinerlei Belege für einen Zusammenhang zwischen den Wörtern „Mohr“ und dem altgriechischen Adjektiv „moros“ existieren**. „Das ist nirgendwo verzeichnet.“

"Mohr" leitet sich vom lateinischen "maurus" ab und war einst eine neutrale Bezeichnung für Menschen aus Nordafrika.", (Wagner, 2020).

Im Lateinischen ist das Wort „morus“ sowohl als Substantiv als auch als Adjektiv zu finden und wird in Wörterbüchern mit „Narr“ bzw. „albern, närrisch“ übersetzt (<https://de.langenscheidt.com/latein-deutsch/morus>). Der Historiker *Dr. B. Feiler* verweist hier auf die moderne Rassismus-Forschung, die den Begriff „Mohr“ – wie schon oben gezeigt beim griechischen Eigenschaftswort „moros“ – gleichfalls aus dem genannten lateinischen Eigenschaftswort ableitet. „Dieses Adjektiv komme aus der altlateinischen Theatersprache des römischen Komödiendichters *Plautus*. (siehe auch hier auch Langenscheid (2020), Anm. d. Verf.) Seine Werke wurden nach der Antike nahezu vergessen und erst im 15. Jahrhundert wiederentdeckt. Zu dieser Zeit hatte sich das Wort "Mohr" im deutschen Sprachraum längst verbreitet. **Eine prinzipiell rassistische Denotation des Begriffes "Mohr" scheine wissenschaftlich fragwürdig**“ (Feiler, 2020).

Wesentliche Fragen wirft auch die kontroverse Diskussion auf, ob und inwieweit die Begriffe „Neger“ und „Mohr“ gleichen Ursprung und Bedeutung besitzen?

P. Grün, neben *Pfarrer E. Geissler* ein Auslöser für meine vorliegende Abhandlung, meint dazu: „**Der Begriff ist somit semantisch kongruent mit dem Begriff „Neger“**, der aus dem Französischen übernommen wurde und betont somit das rassistische Klischee der Hautfarbe“, (Grün, 2020).

Nach *Prof. U. van der Heyden* (van der Heyden, 2014) ist aber „**Der Begriff »Mohr« nicht mit »Neger« gleichzusetzen**. »Mohr« ist ein antiquierter Begriff, den gemeinhin kein Mensch mehr verwendet.“ *Van der Heyden* unterscheidet: „**Das Wort »Neger«, englisch »Negro«, ist weltweit ein rassistisches Schimpfwort und wird im Allgemeinen kaum noch verwendet und sollte auch nicht verwendet werden**. Allerdings muss beachtet werden, dass in früheren Jahren das Wort »Neger« durchaus als Selbstbezeichnung verwendet wurde.“ *Van der Heyden* weiter: „**Es lässt sich nirgendwo nachweisen, dass in Berlin oder auf dem gesamten Territorium Preußens die Bezeichnung »Mohr« bis zur Zeit der kolonialen Aufteilung Afrikas zu Beginn der 1880er-Jahre negativ oder stark abwertend gebraucht wurde**.“

Auch andere Quellen betonen die **wertneutrale Verwendung des Begriffes „Mohr“** zumindest bis ins 16. Jahrhundert, (Feiler, 2020; Föllner, 2020).

In der deutschen Sprache erscheint der Begriff „Neger“ als Lehnwort zum französischen „Nègre“ - je nach Quelle - erst im 17. Jahrhundert (Unglaub, 2015) bzw. gar im 18. Jahrhundert auf (Adelung, 1811) und damit **fast 1000 Jahre (!) später** als der um 800 n.Chr. aus der lateinischen in die althochdeutsche Sprache übernommene Herkunftsbegriff „maurus“.

Ausgangsbasis bildet das ursprünglich wertfreie lateinische Farbadjektiv „niger“ (= lat. „schwarz“). Nach *Scholz* (2007) existierten im Lateinischen zwei Adjektive zur Beschreibung der Farbe „schwarz“. Diese waren „niger“ für die „glänzende“ und „ater“ für die „matte“ Farbe „schwarz“, wobei letzteres Adjektiv tlw. auch pejorativ gebraucht wurde. Aus dem lateinischen „niger“ entwickelten sich als Adjektive für die Farbe „schwarz“ in der spanischen Sprache schließlich „negro“, im Französischen „noir“ und im Italienischen „nero“.

Mit Beginn des transatlantischen Sklavenhandels vor ca. 400 Jahren findet sich im Spanischen zunehmend das vom Adjektiv „negro“ entwickelte Substantiv „Negro“ als Bezeichnung für einen versklavten, dunkelfarbigen Afrikaner. Aus dem spanischen „Negro“ wurde in der französischen Sprache „Nègre“ ganz im Gegensatz zu dem direkt aus dem lateinischen

übernommenen Farbadjektiv „noir“ (Scholz, 2007). Auch im Italienischen wird das Substantiv „Negro“ (= Neger) und das Adjektiv „nero“ (= schwarz) differenziert.

Entgegen zahlreicher Darstellungen in der Öffentlichkeit und den Medien hat das Wort „Neger“ den „Mohr“ nicht „abgelöst oder ersetzt“. In den Wörterbüchern allen genannten Sprachen findet sich auch heute noch das dt. „Mohr“ als „Moro“ (span. u. ital.) bzw. als „Maure“ in der französischen Sprache.

Der eindeutig **vorkoloniale Begriff „Mohr“** wird seit einigen Jahren in den einschlägigen Wörterbüchern als „veraltet“ bezeichnet, im aktuellen Duden auch als „diskriminierend“ deklariert, (Duden, 2020). Frühere Ausgaben des Duden enthielten diese Hinweise noch nicht, (Duden, 2012).

Wie auch Prof. S. Arndt (Arndt, 2004), sieht Prof. A. Stefanowitsch von der Freien Universität Berlin, Experte für Sprachpolitik und Diskriminierung, die Begriffe „Mohr“ und „Neger“ als sprachlich belastet und rassistisch, (Stefanowitsch, 2020; zitiert nach Kluge, 2020). **Der Begriff „Mohr“ war nach seiner Ansicht schon immer eine Fremdbezeichnung. Afrikaner hätten sich selbst nie so genannt.**

Dem widersprechen die differenzierenden Ausführungen von Prof. van der Heyden: **„Das Wort »Neger«, englisch »Negro«, ist weltweit ein rassistisches Schimpfwort und wird im Allgemeinen kaum noch verwendet und sollte auch nicht verwendet werden. Allerdings muss beachtet werden, dass in früheren Jahren das Wort »Neger« durchaus als Selbstbezeichnung verwendet wurde.** „So gab es in den 1920er- und 1930er-Jahren bis in die 1960er-Jahre hinein beispielsweise die »Internationale Konferenz der Negerarbeiter«, ein »Internationales Gewerkschaftskomitee der Negerarbeiter«, die »Liga zur Verteidigung der Negerrasse« oder die Zeitschrift »The Negro Worker«, die alle in der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine bedeutende Rolle spielten.“, (van der Heyden, 2014).

Lesenswerte Detailinformationen zu diesem Thema finden sich bei dem in 2014 gegründeten „Black Central European Studies Network (BCESN)“: „Die deutsche Liga **zur Verteidigung der Negerrasse** wurde im September 1929 gegründet. Sie bestand aus etwa dreißig in Berlin lebenden schwarzen Männern und Frauen, von denen die meisten aus der ehemaligen deutschen Kolonie Kamerun stammten. Unter ihnen waren der Schauspieler Louis Brody, der Architekt und Aktivist Joseph Bilé, sowie verschiedene Vertreter der darstellenden Künste. Das Sekretariat der Liga **zur Verteidigung der Negerrasse** befand sich in der Friedrichstraße 24 in den Büros der Liga gegen den Imperialismus, zu der sie gehörte und die für ihre Finanzen verantwortlich war. Beide Organisationen arbeiteten unter der Schirmherrschaft der Kommunistischen Internationale.“, (<https://blackcentraleurope.com/quellen/1914-1945-deutsch/die-deutsche-sektion-der-liga-zur-verteidigung-der-negerrasse-1929/>).

D. Scholten (Scholten, 2019) weist auf einen dokumentarischen Beleg im Werk des griechischen Geschichtsschreibers und Geographen Strabon (lat. Strabo, 63 v. Chr. – 23 n. Chr.) hin, aus dem hervorgeht, **dass der Begriff „maurus“ durchaus eine Selbstbezeichnung der Bewohner des antiken Nordafrikas war.** Die entsprechende Textstelle findet sich in Strabos bedeutendstem Werk „Geographica“ und lautet: „οἰκοῦσι δ' ἐνταῦθα Μαυρούσιοι μὲν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων λεγόμενοι, Μαῦροι δ' ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων καὶ τῶν ἐπιχωρίων, Λιβυκὸν ἔθνος μέγα καὶ εὐδαιμον, ἀντίπορθμον τῇ Ἰβηρίᾳ. κατὰ τοῦτο δὲ καὶ ὁ κατὰ τὰς σήλας τὰς Ἡρακλείους πορθμός ἐστι, περὶ οὗ πολλὰ εἴρηται.“ In der deutschen Übersetzung: „...dort wohnen die Maurusier, wie sie von den Griechen genannt werden, Mauren aber von den Römern und **so nennen sich die Einheimischen selbst**, (Scholten, 2019).

Der Heilige Mauritius und weitere „schwarze“ Heilige

Mauritius (von lat. „maurus“) wurde der Überlieferung nach im 3. Jahrhundert in der Gegend um Theben geboren. Der Überlieferung nach war er ein römischer Offizier, Kommandeur der 22. „Thebäischen Legion“, die vornehmlich aus christlichen Soldaten bestand. „Im schweizerischen Acaunum (das heutige St-Maurice im Wallis, Anm. d. Verf.) stationiert, verweigerten jedenfalls die Legionäre eine Opferhandlung oder einen Befehl, den sie mit ihrer Überzeugung und mit ihrem Glauben für unvereinbar hielten, und wurden dezimiert (lat. decem = zehn, Anm. d. Verf.), das heißt, jeder zehnte Soldat wurde exekutiert, bis die Befehlskette wiederhergestellt war. Weil sich aber alle Legionäre weiterhin weigerten, wurden sie schließlich alle hingerichtet.“ (<https://bistum-augsburg.de/Heilige-des-Tages/Heilige/MAURITIUS>).

„Gebeine der Märtyrer wurden schon um 380 aufgefunden und *Bischof Theodor von Octodorum* gezeigt, der über den Grabstätten im heutigen St-Maurice eine Kirche errichten ließ, die zum Wallfahrtsort wurde; diese Gedenkstätte ist archäologisch nachgewiesen. Da sie verkehrsgünstig am Fuß des Großen St. Bernhard liegt, wurde die Verehrung durch Reisende schnell bis nach Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland und England verbreitet.“ führt *J. Schäfer* im „Ökumenischen Heiligenlexikon“ aus, (Schäfer, 2020). Im Jahr 962 veranlasste *Kaiser Otto I.* die Kanonisation des *Mauritius* durch *Papst Johannes XII.* Mehr als 480 Kirchen und mehr als 60 Gemeinden in Frankreich tragen heute den Namen des *Hlg. Mauritius*. Eine besondere Häufigkeit findet sich in Burgund, im Elsass und in Lothringen. Weltweit sind ihm 850 Kirchen geweiht, darunter neben denen in Frankreich 138 in Deutschland, je 75 in der Schweiz und in Italien, (Schäfer, 2020).

„Der *Hlg. Mauritius* galt schließlich als Schutzpatron aller Kaiser des Heiligen Römischen Reichs und auch des Reichs selbst. Vom 12. Jahrhundert an verbrachte der zukünftige deutsche König die Nacht vor der Krönung in der Mauritius-Kapelle im Aachener Dom. Und der deutsche Kaiser wurde in St. Peter in Rom am Mauritiusaltar gesalbt“, (Meier, 2016).

Zur Darstellung des *Hlg. Mauritius* in der Kirchenkunst:

„Auf Abbildungen sieht man den *Hlg. Mauritius* mit seinen Gefährten als römische Soldaten mit Panzer und Schild meistens zu Fuß und im Augenblicke ihrer Enthauptung. Der Heilige trägt zum Zeichen seiner Führerschaft eine (öfter mit sieben Wappen geschmückte) Fahne und wegen seiner afrikanischen Abstammung **manchmal die schwarze oder dunkelbraune Gesichtsfarbe**,“ schrieb *J. Stadler* in seinem „Vollständigen Heiligenlexikon“ aus dem Jahr 1875 (Stadler, 1875).

In Bild 3 habe ich nun drei der ältesten bekannten Darstellungen dieses Märtyrers zusammengefasst. Im linken Bild präsentiert der deutsche *Kaiser Otto I.* der Große (912-973), geleitet vom *Hlg. Mauritius* und dem *Hlg. Erzengel Michael*, *Jesus Christus* ein erstes Modell des Magdeburger Doms. Das Kunstwerk besteht aus Elfenbein, insofern findet man hier keinen Hinweis über die Hautfarbe des Heiligen. Das Reliefbild mit dem *Hlg. Mauritius* zu Pferd in der Mitte von Bild 3 gehört zum sogenannten „Sigismund-Schrein“, der sich im Klosterschatz der Abtei St. Maurice in der Schweiz befindet. Dieses älteste Kloster des Abendlandes wurde im Jahr 515 n. Chr. vom *Hlg. Sigismund* von Burgund über dem Grab des *Heiligen Mauritius* errichtet. Die Hautfarbe des Heiligen scheint dunkel. Im rechten Bildteil sieht man eine der eindrucksvollsten Werke christlicher Kunst im Mittelalter – der *Hlg. Mauritius* in Rüstung und als Mohr dargestellt. Diese einzigartige Skulptur im Magdeburger Dom aus der Zeit 1240-1250 n. Chr. gilt als die älteste Darstellung eines schwarzen Menschen nördlich der Alpen.



Bild 3: Früheste Darstellungen des Hlg. Mauritius. Links: Elfenbeintafel, Mailand (?) um 962-968 n. Chr., 13cm x 11,3cm x 0,8cm, Original im New Yorker Metropolitan Art Museum. Mitte: Hlg. Mauritius zu Pferd, Relief auf dem Sigismund-Schrein, Klosterschatz der Abtei Saint-Maurice, Schweiz, etwa 1150-1200 n. Chr. Rechts: Skulptur des Hlg. Mauritius im Magdeburger Dom, ca. 150cm, um 1240-1250 n.Chr. (Fotos (von l. n. r.): Metropolitan Art Museum New York/L. Spurzer/P. Gerloff)

„Mauritius war Afrikaner. Sein dunkles Konterfei zierte als Standbild den Magdeburger Dom, im Wappen des Bistums München und Freising ist er als Schutzheiliger abgebildet, als solcher ist auch er auch in das Wappen Papst Benedikt des XVI gewandert.“, führt Pfarrer Geisler zu Darstellungen des Heiligen aus, (Geisler, 2019).



Bild 4: Darstellungen des Hlg. Mauritius aus dem 16. Jahrhundert (von links n. rechts: Hlg. Erasmus u. Hlg. Mauritius, Matthias Grünewald, 1520-1524, Alte Pinakothek, München /Hlg. Mauritius, von Hans Baldung Grien, um 1506-1507, Gemäldegalerie Berlin/Kirchenfenster mit dem Bild des Hlg. Mauritius im Kölner Dom, um 1508/Das Martyrium des Hlg. Mauritius, El Greco, um 1580-1582, El Escorial, Spanien)

Entgegen den Ausführungen des *Pfarrers Geisler* und wie auch schon von *J. Stadler* mit dem Hinweis „manchmal“ bezeichnet, wurde der Heilige aber nicht generell durch die Jahrhunderte hindurch „mit dunklem Konterfei“ abgebildet. In Bild 4 habe ich zu dieser Frage exemplarisch

eine willkürliche Auswahl an Kunstwerken des 16. Jahrhunderts zusammengestellt, **die den Hlg. Mauritius in zwei Beispielen mit heller Hautfarbe (rechte Bildhälfte) und in zwei weiteren Werken mit dunkler Hautfarbe (linke Bildhälfte) darstellen.**

„Der *Heilige Mauritius* stammte der Legende nach aus dem nördlichen Afrika, **genauer aus Mauretanien**. Gerade im Frühmittelalter wurde eher wenig Wert auf eine einheitliche Darstellung seiner Äußerlichkeiten gelegt, doch im Laufe der Jahrhunderte wurde er allmählich zu einem dunkelhäutigen Christen stilisiert.“ behauptet *Patrik Grün* in seiner Gegendarstellung zur Kolumne des *Pfarrers E. Geisler* (Grün, 2020). Gegen diese Auffassung von *P. Grün* sprechen zahlreiche *Mauritius*-Darstellungen gerade aus jüngeren Stil-Epochen, die keinesfalls einen „dunkelhäutigen Menschen“ darstellen, siehe meine exemplarische Zusammenstellung dazu in Bild 5.

Auch über die exakte Herkunft des *Hlg. Mauritius* besteht eine gewisse Unsicherheit. Für *Grüns* Darstellung „... **aus dem nördlichen Afrika, genauer aus Mauretanien**“ **existieren keinerlei Belege**. Im Gegenteil nennt die Mehrzahl der Quellen hingegen als Geburtsort die Gegend um das antike Theben, i.e. das heutige Luxor in Ägypten. In einer Quelle findet sich abweichend der Sudan für die Herkunft des Heiligen, eine weitere Quelle führt das nördliche Ägypten an.



Bild 5: Darstellungen des Hlg. Mauritius aus dem 18. Jahrhundert und später (von links n. rechts): Standbild Abteikirche Tholey, 18. Jh./ als „Schreinwächter“ am Hochaltar der Kirche St. Mauritius, Frankfurt, um 1906/ Altarfigur mit Brustreliquiar in der Fialkirche St. Mauritius in Ottmarshart, um 1738/ Bildnis im rechten Seitenaltar von St. Mauritius, Ulm/ Gemälde in St. Mauritius, Berlin)

Weitere Behauptungen von *Pfarrer Geisler* (Geisler, 2019), wonach der *Hlg. Mauritius* im Wappen des Bistums München und Freising bzw. im Wappen des früheren *Papstes Benedikt XVI* zu sehen sei, können allenfalls vermutet, gleichfalls aber nicht belegt werden. In Bild 6 habe ich die diese genannten Wappen vergleichend dargestellt.

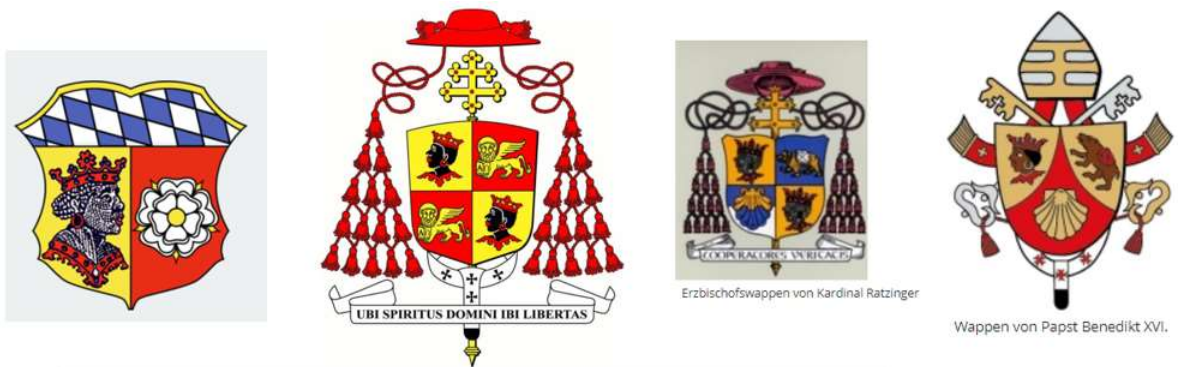


Bild 6 (von links n. rechts): Wappen des Landkreises Freising (Landkreis Freising, 2020)/ Erzbischofswappen von Kardinal R. Marx (Odendahl, 2017)/Erzbischofswappen von Kardinal J. Ratzinger und Wappen von Papst Benedikt XVI (Erzbistum München u. Freising, 2020)

Das Wappen des Landkreises Freising geht auf die Freisinger Bischöfe im 13. Jahrhundert zurück. Seit 1284 (!) führt das ehemalige geistliche Fürstentum das Haupt eines gekrönten Afrikaners im Wappen. **Dieser stellt allerdings keine historische oder literarische Figur dar und ging als sogenannter „Freisinger Mohr“ in die Geschichte ein** (Feiler, 2020; Landkreis Freising, 2020). **Warum die Bischöfe ausgerechnet dieses Motiv wählten, ist nicht überliefert**, (Landkreis Freising, 2020). Jener „Freisinger Mohr“ findet sich gleichfalls in den Erzbischofswappen von *Kardinal R. Marx* (Bild 6) sowie seiner Vorgänger *F. Wetter* und *J. Ratzinger* (Odendahl, 2017; Erzbistum München und Freising, 2020). *Kardinal Joseph Ratzinger*, der spätere *Papst Benedikt XVI*, führte den „Freisinger Mohr“ schließlich im Jahr 2005 nach Rom (Erzbistum München und Freising, 2020).

Der Historiker *R. Heydenreuter*, ehemals Leiter des Archivs der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie Professor für Neuere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte, informiert, dass keinerlei Dokumentationen über die Entstehung mittelalterlicher Wappen vorliegen. Oft sollte die Figur im Wappen Stärke demonstrieren. **„Die meisten Mohrendarstellungen gehen auf den Hlg. Mauritius zurück, einen der wichtigsten Heiligen des Heiligen Römischen Reiches.“** (Heydenreuter, 2020). *B. Peter* (2010) nennt darüber hinaus auch den *Hlg. Maurus* bzw. die *Heiligen Caspar und Balthasar* aus der Gruppe der Hlg. Drei Könige als bedeutende Vorbilder für Mohrenwappen.

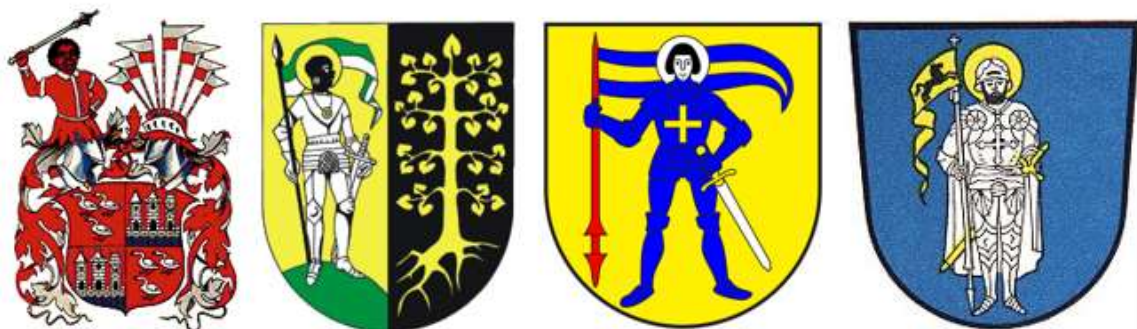


Bild 7 (von links n. rechts): Der Hlg. Mauritius im Wappen der Stadt Zwickau/im Wappen der Stadt Bad Sulgau/ im Wappen der Stadt St. Moritz/Schweiz und im Wappen der Gemeinde Ebstorf

Wie auch in der Kirchenkunst, existiert auch in der Heraldik **keine eindeutige Tendenz zur Darstellung der „Hautfarbe“ des Hlg. Mauritius**, wie ich in Bild 7 an einigen Beispielen dargestellt habe.

„Da er auch als Heilkundiger galt, wurde er zum Patron der Apotheker. Moritzkirchen, Moritzapotheken oder Mohrenapotheken erinnern an den Afrikaner, der sich der Christenverfolgung entgegenstellte“, informiert *Pfarrer E. Geisler* weiter in seiner Zeitungskolumne (Geisler, 2019).

Auch für diese Spekulation *Pfarrer Geisler's* finden sich keine Belege - mit Ausnahme der „Moritzkirchen“. *P. Grün* hatte in seinem Blog zu *Pfr. Geislers* Ausführungen unter Bezug auf das „Ökumenische Heiligenlexikon“ (Schäfer, 2020) aufgezeigt, dass er keinerlei Hinweise auf ein Patronat des *Hlg. Mauritius* für die Berufsgruppe der Apotheker finden konnte (Grün, 2020). Auch im „Heiligenkalender der Katholischen Kirche in Deutschland“ und in *Stadler's „Vollständigem Heiligenlexikon“* ist der *Hlg. Mauritius* nicht als Schutzpatron der Apotheker aufgeführt. (Kametler, 2019; Stadler, 1875; Bräunlein, 1991).

Nicht nachweisbar ist auch die angebliche Expertise des *Hlg. Mauritius* in der Heilkunde. Bei speziellen Krankheiten wie Gicht, Ohrenleiden und Besessenheit jedoch wird der *Hlg. Mauritius* als Schutzheiliger angerufen, (Schäfer, 2020; Kametler, 2019). *Stadler's „Vollständiges Heiligenlexikon“* bezeichnet den Heiligen als „Patron gegen das Podagra (= Gicht, Anm. d. Verf.)“. (Stadler, 1875). *P. Bräunlein* (1991) berichtet, dass „der Stein, auf dem er der Überlieferung nach enthauptet wurde, Besessene heilen soll“.

Der männliche Vorname „Moritz“ ist die eingedeutschte Form des lateinischen „*Mauritius*“ und zählt seit den neunziger Jahren zu den beliebtesten Vornamen in Deutschland. Im Netz findet sich eine Vielzahl von Apotheken, die wie auch *Pfarrer Geisler* ausführt, diesen eingedeutschten Namen des Heiligen in ihren Geschäftsnamen in der Form „Moritz-Apotheke“ oder auch „Mauritius-Apotheke“ tragen. Erläuterungen oder auch nur Hinweise auf den Ursprung ihres Geschäftsnamens fand ich jedoch in keinem der Internetauftritte besagter Apotheken. In den meisten Fällen ergibt sich die Namensgebung auch gar nicht nach dem christlichen Märtyrer, sondern nach den wohl bekannteren Lausbuben „*Max und Moritz*“ von *Wilhelm Busch*, wie ich Bild 8 exemplarisch illustriert habe.



Bild 8 (von links n. rechts): „Max & Moritz–Apotheke“ in Bonn/ „Moritz-Apotheke“ in Limbach/ „Moritz-Apotheke“ in Wanne-Eickel/ (Bildquellen: Internetseiten der Apotheken, mittl. Bild: M. Arnold, Berlin)

Im medialen Fokus stehen aktuell hingegen die „**Mohrenapotheken**“ aufgrund ihres nach mancher Auffassung rassistisch geprägten Geschäftsnamens. Bei Apotheken dieses Namens handelt es in der Regel um die ältesten Offizinen im deutschsprachigen Raum, von denen in Deutschland noch ca. einhundert Geschäfte existieren. **Leider bleiben auch für die „Mohren-Apotheken“ die Aussagen Pfarrer Geislers über einen Bezug zum Hlg. Mauritius in den meisten Fällen rein hypothetisch.**

„Sucht man hinter der Benennung irgendeinen Heiligen, vielleicht Patrone der Apotheker, so führt dies nicht zur gewünschten Antwort. Die klassischen

Apothekenheiligen sind *Maria Magdalena*, vor allem aber *Cosmas und Damian*. **Der heilige Mauritius erscheint nirgendwo in einem solchen Zusammenhang.**“ führt bspw. Prof. Dr. P. Bräunlein, Ethnologe und Religionswissenschaftler an der Universität Göttingen aus (Bräunlein, 1991).

Die nachfolgende Erklärung des Apothekers C. Weißhaar, Inhaber der „Mohren-Apotheke“ in Karlstadt, zur Herkunft des Namens steht daher stellvertretend für die Auffassung einer Vielzahl der Inhaber von „Mohren-Apotheken“. „Diesen Namen tragen fast immer sehr alte Apotheken. Er bezieht sich darauf, dass früher viele Heilkräuter und Gewürze aus dem Orient kamen, von den Mauren. Daraus wurden im Sprachwandel die "Mohren". **Der Name sagte also aus, "in dieser Apotheke gibt's Arzneimittel aus fernen Ländern".** Und heute behalten wir das als Hommage an die Grundlagen der Pharmazie bei und als Ausweis unserer Tradition.“, (C. Weißhaar, 2019, zitiert nach Rill, 2019).

"Vor 100 Jahren bedeutete Mohren-Apotheke dasselbe wie heute: 'Internationale Apotheke'. Der Name zeigte an, dass eine Apotheke Arzneien aus dem Nahen Osten importierte, wo die Heilkunst oft noch fortschrittlicher war als in Europa. Es war also ein positiv besetzter Begriff und überhaupt nicht fremdenfeindlich gemeint." betont bspw. auch der Wuppertaler Apotheker R. Vogelgesang (Vogelgesang, 2018).

Die „Mohren Apotheke zu St. Lorenz“ in Nürnberg gilt als die älteste der „Mohren-Apotheken“ in Deutschland. Die älteste Nachricht über diese Apotheke stammt aus dem Jahr 1442, die zu dieser Zeit aber noch nicht den Namen „Mohren-Apotheke“ führte. Seit dem Jahr 1578 befindet sich die Apotheke am heutigen Standort am Lorenzer Platz und führt den Namen „Mohren Apotheke“. Ein lesenswerter historischer Rückblick ist auf der Internetseite dieser Apotheke zu finden (<https://www.mohren-apotheke.org/historie/>). Dieser basiert aber fast ausschließlich auf den bereits weiter oben aufgezeigten Untersuchungen P. Bräunleins (Bräunlein, 1991) und liefert für den vorliegenden Aufsatz keine weiteren neuen Erkenntnisse.

Noch fast 100 Jahre älter als die „Mohren-Apotheke“ in Nürnberg ist eine gleichnamige Apotheke in der Wipplingerstrasse 12 in der Wiener City. **Dieser 1350 gegründete Betrieb gehört zu den drei ältesten Apotheken der Stadt. Leider findet sich auch in der Historie dieser Apotheke kein Hinweis auf den Hlg. Mauritius.** „Seit ca. 1600 hieß die Apotheke „Zum schwarzen Äthiopier“ und wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts in „Zum schwarzen Mohren“ umbenannt. Der Name bezieht sich auf einen mittelalterlichen Mythos, der von einem äthiopischen Heiler erzählt. Das Apothekenschild „Zum Mohren“ stammt aus dem 18. Jahrhundert und zeigt diesen sagenumwobenen äthiopischen Heiler“, informiert die Internetseite dieser Apotheke (<https://mohrenapo.at/a-short-history-of-the-mohrenpharmacy/>). „In Europa zur Zeit des Mittelalters war die Medizin noch völlig unentwickelt. **Wirksame Heilmittel kamen aus Afrika und dem Orient. Zu dieser Zeit wurden viele Apotheken mit Namen wie „Mohren-“ benannt. Dies galt als Wertschätzung für die Heilkundigen und ihre Medizin.** Wir wollen die Erinnerung an diese Heiler und ihre Heilkunst am Leben erhalten und damit auch in Erinnerung rufen, dass Heilkunst nicht nur in europäischen Klöstern zu finden war“, lautet auch in Wien die Erklärung zur Namensgeschichte dieser österreichischen Apotheke.

„Herr Geisler behauptet in seinem Statement, dass Einrichtungen wie die „Mohrenapotheke“ ursprünglich kirchliche Einrichtungen waren, die dem heiligen Mauritius (auf Deutsch: Sankt Moritz) geweiht waren, schreibt *P. Grün* in seinem Blog auf die Ausführungen von *Pfr. Geissler*. Habe ich in dieser Zeitungskolumne, siehe Bild1, etwa etwas überlesen? An welcher Stelle seiner Kolumne behauptet *Pfr. Geissler* dies denn?

Für eine wahrscheinlichere Verbindung zwischen den „Mohren-Apotheken“ und einem kirchlichen Heiligen käme der Heilige Maurus als Namensgeber in Betracht. Es versteht

sich, dass auch dieser Gedankengang rein hypothetisch ist. Der Hlg. *Maurus* (510-584 n. Chr., Nachfolger des Hlg. *Benedikts* als Abt im Kloster an der Heiligen Grotte bei Subiaco) soll außergewöhnliche Kräfte zur Krankenheilung besessen haben und gilt daher als Schutzpatron der Kranken (Schäfer, 2020). Die katholische Kirche kennt zudem einen besonderen **Maurus-Segen**, einen **Krankensegen mit dem Reliquiar einer Kreuzpartikel** unter Anrufung des Heiligen. (Per invocationem Dei Matris et semper virginis Mariae, et per intercessionem sancti Benedicti et Mauri, potentia Dei Patris, sapientia Dei Filii, virtus Spiritus Sancti liberet te ab ista infirmitate = **Durch die Anrufung der allzeit jungfräulichen Gottesmutter Maria und durch die Fürsprache der Heiligen Benedikt und Maurus möge dich die Macht Gottvaters, die Weisheit Gottes des Sohnes und die Kraft des Heiligen Geistes von dieser Krankheit befreien**). Dieser starke Segen bei Krankheit ist in der benediktinischen Tradition von besonderer Bedeutung (<https://www.erzabtei-beuron.de/gottesdienst/seelsorge/index.html>).

Auch der bekannte „Mohr“ unter den Heiligen drei Königen wird in der Literatur als potentieller Namensgeber für „Mohren-Apotheken“ diskutiert. Zwar verrät uns die Bibel im Matthäusevangelium im Kapitel 2 weder die Anzahl noch das Alter oder Aussehen der „Weisen aus dem Morgenland“, aber spätestens seit dem 14. Jh. wird einer der zwischenzeitlich auf „drei Könige“ fixierten biblischen Figuren als „Mohr“ in der kirchlichen Kunst dargestellt. Ab dem 6. Jahrhundert bekamen sie ihre Namen, zunächst Thaddadia, Melchior und Balytora. Seit dem 8. Jahrhundert werden sie Caspar, Melchior und Balthasar genannt, (Schäfer, 2020).

Zumeist wird *Caspar* als Myrrhe schenkender Afrikaner, *Melchior* als Goldschätze überreicher Europäer und *Balthasar* als asiatischer König gezeigt, der Weihrauch zur Krippe bringt (Katholische Nachrichten Agentur, 2019). Welcher der drei Könige nun der schwarze sein soll, ist bis heute nicht abschließend geklärt. Meist gilt *Caspar* als "Vertreter Afrikas", manchmal aber auch *Melchior* oder *Balthasar* (Arens, 2020). **Das Gummiharz Myrrhe, das der „afrikanische Mohrenkönig“ Casper dem neugeborenen Jesus schenkt, gilt weiterhin als eines der ältesten Heilmittel der Menschheit.** Damit wird auch diese Herleitung zur Entstehung der „Mohren-Apotheken“ durchaus glaubwürdig, bleibt aber auch leider völlig hypothetisch.

Der „Mohrenkopf“

Der Begriff „Mohrenkopf“ existierte in Deutschland schon Jahrhunderte bevor zu Beginn des 19. Jh. das gleichnamige süße Gebäck bekannt wurde.

Die ersten Belege entstammen der bereits weiter oben aufgezeigten Historie des Erzbistums München-Freising. Dort findet sich das „**Caput Aethiopum**“ **um 1284 n.Chr.** im Siegel des Bischofs Emicho (1283-1311). Die Frage nach seiner Herkunft und Bedeutung des gekrönten „Mohrenkopfes“, des sogenannten „Freisinger Mohrs“, ist bis heute nicht endgültig geklärt, (Pfister, 2016).

In Coburg ist der „Coburger Mohr“, i.e. der *Hlg. Mauritius*, seit dem 14. Jh. als Schutzpatron der Stadt urkundlich belegt und im Stadtleben omnipräsent. Die nach dem Heiligen benannte „Morizkirche“ (sic!) ist die Hauptkirche der Stadt und steht wahrscheinlich schon seit Beginn des 11. Jh. unter seinem Patronat, (Meier, 2016). Der Landesherr ließ schon bald nach 1353 silberne Pfennige prägen, die etwa seit 1380 neben dem Meißner Löwen des Landesherrn **als Zeichen des Münzmeisters das Bild des Mohrenkopfs** zeigten. **In alten Akten taucht das Wort "Mohrenkopf" erstmals im Jahre 1493 auf.** Damals ließ sich ein Zinngießer nieder, der die Auflage bekam, seine Ware neben seinem Meisterzeichen **mit dem Mohrenkopf** zu versehen. Der älteste Abdruck des **Stadtsiegels mit dem Mohrenkopf** stammt aus dem Jahr 1521, (https://www.coburg.de/Portaldata/2/Resources/dokumente/z-stadtportrait/Wappen_Coburg_high1.pdf; www.mohrenapotheke-coburg.de).

Durch die Jahrhunderte wurden im Volksmund immer wieder auch Tiere und Pflanzen, die einen charakteristischen „schwarzen Kopf“ aufwiesen, als „Mohrenkopf“ bezeichnet. Im „Grammatisch-kritischen Wörterbuch der hochdeutschen Mundart“ von Adelung aus dem Jahr 1811 findet sich unter „Mohrenkopf“ nachfolgender Eintrag: „... eine Benennung verschiedener Arten Thiere, welche einen kohlschwarzen Kopf haben, von 2. Mohr 2. So wird ein weißes Pferd oder Eisschimmel, welches einen schwarzen Kopf und schwarze Füße hat, ein **Mohrenkopf** genannt. Eine weiße Taube mit einem schwarzen Kopfe führet gleichfalls diesen Namen, so wie auch eine Art Blaukehlchen oder vielmehr Grasmücken, welche eine schwarze Platte auf dem Kopfe hat“. (Adelung, 1811). Unter den Pilzen findet man bspw. den Speisepilz „**Mohrenkopf-Mischling** (Lactarius lignyotus)“, auch kurz nur „**Mohrenkopf**“ genannt (<https://www.pilzfindex.de/pilz/mohrenkopf.html>). Das schwäbisch-hällische Schwein nennen die Schwaben liebevoll „**Mohrenköpfe**“. Das Tier mit dem schwarzen Kopf und dem schwarzen Hinterteil wurde 1821 in der königlichen Domäne des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart-Hohenheim erstmals gezüchtet, (<https://taz.de/!489738/>).

„Wissen Sie, was ein Mohrenkopf ist? Ursprünglich ist es das Porträt des Heiligen Mauritius.“ beginnt die Kolumne von *Pfr. E. Geisler*, wie in Bild 1 gezeigt wurde, (Geisler, 2019). Der Pfarrer meint damit aber nicht etwa eine schwarzköpfige Taube oder einen schwarzen Pilzhut (Pileus), sondern zielt auf die nicht nur bei Kindergeburtstagen beliebte Süßigkeit, deren Namen wie auch die „Mohren-Apotheken“, die „Mohrenstrasse“ u.v.a. aktuell in der Öffentlichkeit extrem kontrovers diskutiert werden.

Dem entgegen hält *P. Grün*: „Schaumküsse sind in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert als „Negerköpfe“ (abgeleitet aus der lingua franca: „tête de nègre“) bekannt. Der Begriff „Mohrenkopf“ ist wohl erst seit dem 20. Jahrhundert nachweisbar. Der Bestandteil „Mohr“ stammt daher offensichtlich von „Neger“ und nicht von „Moritz“.“, (Grün, 2020).

Nun kennt der christliche Glaube neben dem Kreuz eine Vielzahl von Symbolen, wie bspw. den Fisch, die Taube, das Weizenkorn und die Weintrauben. Einen „Mohrenkopf“ habe ich bei meinen Recherchen jedoch nicht gefunden, aber wie selbst der „Geisler-Gegner“ *P. Grün*

schreibt: „**Natürlich ist durchaus möglich, dass damit zugleich dem Heiligen Moritz gedacht werden sollte.**“, (Grün, 2020).

P. Grün selbst beruft sich in seiner Herleitung des Begriffes „Mohrenkopf“ auf zwei nachfolgend diskutierte wikipedia-Artikel, die aber bei genauem Hinschauen auch widersprüchlich sind und wesentliche Fragen aufwerfen.

Hinweise zur „Urversion“ eines „Mohrenkopfes“ findet man im Internetauftritt der niederländischen Chocolaterie Vink (www.schokokusse.de): „Die erste Version des Negerkusses, wie wir ihn kennen, wurde **vor etwa 200 Jahren in Dänemark hergestellt**, wo er als Delikatesse „Baggy“ bekannt wurde. Später folgten weitere Länder und so kamen der Negerkuss oder Mohrenkopf in Deutschland, die Tete de Negre in Frankreich, die Negerinnentet in Belgien und als Negerzoen nach den Niederlanden. Sie alle machten einen luftigen Schaum, der mit einer Schicht Schokolade überzogen war.“ Dieser spärliche Hinweis ohne Beleg taucht auch in anderen Quellen auf, wie bspw. in der „Jerusalem Post“ (sic!) vom 15. Oktober 2007 (<https://www.jpost.com/Arts-and-Culture/Israelis-consume-50-million-krembos-every-year>). Auf den benannten israelischen Zeitungshinweis bezieht sich auch einer der genannten wikipedia-Artikel (<https://de.wikipedia.org/wiki/Schokokuss>), die *P. Grün* anführt. Auffallend hier insbesondere der Name „Baggy“, der in dänischen Wörterbüchern gar nicht auftaucht. „Baggy“ bedeutet im Englischen „sackartig, ausgebeult“ und findet sich im Zusammenhang mit Mode und Jeans/Hosen.

Der Verein „Kulinarisches Erbe der Schweiz“ in Lausanne hingegen sieht die **Ursprünge des Mohrenkopfes hingegen in Wien** und benennt als Quelle die „Chronik bildschöner Backwerke“ (Krauss, Irene. Chronik bildschöner Backwerke. Hugo Matthäes Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999). „Ein berühmter Konditor aus Wien soll die gefüllte, mit Schokoladefondant übergossene Kugel zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstmals angeboten haben. Ein erstes Rezept mit dem Titel „Chocolate-Krapfen mit gefaumter Milch gefüllt“, das **im Jahre 1827** in einem Wiener Kochbuch auftaucht, bestätigt diese Annahme jedenfalls. Dass der Ursprung des Mohrenkopfes in der österreichischen Hauptstadt liegt, ist wenig erstaunlich. Wien war seit der frühen Neuzeit eine Hochburg der Zuckerbäckerei, man denke nur an so berühmte Köstlichkeiten wie die Sachertorte, den Apfelstrudel oder die Palatschinken. Der Mohrenkopf wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts aber nicht nur erfolgreich in die Schweiz „importiert“, auch in Deutschland erfreute sich die süsse Kugel bald einmal (sic!) grosser Beliebtheit“, (www.patrimoineculinaire.ch/Produkt/Mohrenkopf-Patisserie/423)

„Die Bezeichnung „Mohrenkopf“ (Kopf eines Mohren) ist eine Übersetzung des französischen Tête de Nègre und ist **1892 in Leipzig** erstmals belegt.“, heisst es bei wikipedia ([de.wikipedia.org/wiki/Mohrenkopf_\(Geb%C3%A4ck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mohrenkopf_(Geb%C3%A4ck))). **„Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es sie auch in deutschen Konditoreien.“**, (<https://de.wikipedia.org/wiki/Schokokuss>). Das sind jetzt die Quellen für die Ausführungen von *P. Grün*.

Diese Quellen scheinen nicht nur hinsichtlich der Zeitangaben zumindest fragwürdig. Bereits im „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder Grimm, erschienen ab Mitte des 19. Jh., findet man unter dem Stichwort „Mohrenkopf“ folgenden Eintrag: „In Düringen und Obersachsen heisst ein rundes biscuitgebäck mit chocoladengusz **mohrenkopf**.“, (DWB, 1854). „Düringen“ ist hier die alte Schreibweise für „Thüringen“ und „Obersachsen“ umfasste in etwa das heutige Sachsen-Anhalt und Sachsen mit den Städten Magdeburg, Leipzig und Dresden.

Weiterhin stellt sich die Frage, aus welchen Gründen „Mohrenkopf“ aus der französischen Sprache im 19. Jh. „übersetzt“ werden musste? Der Begriff „Mohrenkopf“ war zu diesem Zeitpunkt – wie bereits weiter oben ausgeführt – in Deutschland schon seit Jahrhunderten im Gebrauch. Darüber hinaus bezeichnet „Tête de Nègre“ ursprünglich in Frankreich auch nicht

das süße Gebäck, sondern bedeutet mit einer ersten Erwähnung im **Jahr 1829** einen Farbbegriff in der der Damenmode (sic!), wie das französische „Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales“ in Nancy ausführt (<https://www.cnrtl.fr/etymologie/tête-de-nègre>).

Zum Abschluss möchte ich noch auf ein „entscheidendes“ Argument eingehen, das *P. Grün* am Ende seiner Gegendarstellung zu *Pfr. Geislers* Kolumne anführt, (Grün, 2020): „Allerdings gibt es zumindest im Internet keinerlei Hinweise darauf, dass das Backwerk (= der „Mohrenkopf“, Anm. d. Verf.) in kirchlichen Bereichen besondere Beachtung erhielt. **Und ganz ehrlich: Ist es nicht abwegig**, dass eine recht billig-süßlich schmeckende und in simpel-klobige Form gepresste Zuckerspeise **als Verehrung („Portrait“!) für einen Heiligen dienen kann?**“

Apropos „abwegig“! Liebe Leserinnen und Leser, erinnern Sie sich eigentlich (noch), was eine „Martinsbrezel“ ist und woher diese Bezeichnung stammt?

Literaturverzeichnis

Adelung, Johann Christoph (1811). Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart (1811), <https://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/online/angebot>

Arens, C. (2020). Erst seit dem 14. Jahrhundert ist einer der drei Könige schwarz. Katholische Nachrichten Agentur KNA, <https://www.domradio.de/themen/weihnachten/2020-01-06/henker-hexen-teufel-und-dann-ein-koenig-erst-seit-dem-14-jahrhundert-ist-einer-der-drei-koenige>

Arndt, S. & Hornscheidt, A. (2004). *Afrika und die deutsche Sprache. Ein Kritisches Nachschlagewerk*. Unrast Verlag, Münster.

Bräunlein, P. (1991). MAGIER, MÄRTYRER, MARKENZEICHEN- Tucherbräu und Mohren-Apotheken. Abgerufen am 22. September 2020, von https://hsbiblio.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/98012/Br%C3%A4unlein_128.pdf?sequence=1&isAllowed=y

DWB, (1854). Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Abgerufen am 6. September 2020, von <http://dwb.uni-trier.de/de/>

Duden. (2020). Abgerufen 6. September 2020, von <https://www.duden.de/node/98422/revision/98458>

Duden. (2012). Abgerufen 6. September 2020, von <https://archiv.duden.de/node/723234/revisions/723239/viewbuch>

DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Abgerufen am 6. September 2020, von <https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>

Erzbistum München und Freising. (2020). Abgerufen am 25. August 2020, von <https://www.erzbistum-muenchen.de/ueber-uns/dioezesangeschichte/papst-benedikt-xvi/cont/74136>

Feiler, B. (2020). Mohr kommt von einer Region in Nordafrika. Abgerufen am 25. August 2020, von <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/freising/landkreis-freising-wappen-mohr-rassismus-1.4954352>

Föllner, U. (2020). Woher kommt der Name „Mohr“? Abgerufen am 6. September 2020, von <https://www.mdr.de/sachsen-anhalt/magdeburg/magdeburg/diskussion-mohren-apotheke-umbenennen-wegen-rassistischer-sprache-100.html>

Glück, H. (2020, 24. Juli). Der neue Umbenennungsfuror. In FAZ, <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/umbenennung-neue-debatte-um-den-begriff-mohr-16872089.html>

Grün, P. (2019). ...Fake News – Die Stimmungsmache mit dem „Mohrenkopf“. Abgerufen 3. September 2020, von <http://whataboutblog.de/?p=249>

Heydenreuter, R. (2020). Verehrung oder Rassismus? Der Streit um "Mohren" in Wappen. Abgerufen am 25. August 2020, von <https://www.br.de/nachrichten/kultur/verehrung-oder-rassismus-der-streit-um-mohren-in-alten-wappen,S3NpWZA>

Kametler, J. (2019). Der Heiligenkalender der Katholischen Kirche in Deutschland. Abgerufen am 20. September 2020, von <https://namenstage.katholisch.de/namenstage.php?incldate=on&name=mauritus&stand=&land=>

Katholische Nachrichten Agentur KNA (2019). Heilige drei Könige. Abgerufen am 25. Septmber 2020, von <https://www.domradio.de/themen/weihnachten/2020-01-06/henker-hexen-teufel-und-dann-ein-koenig-erst-seit-dem-14-jahrhundert-ist-einer-der-drei-koenige>

Kluge, F. (2020, 9.August). Umbenennung des "Drei Mohren": Darum sind Begriffe wie "Mohr" rassistisch. In Augsburger Allgemeine, <https://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/Umbenennung-des-Drei-Mohren-Darum-sind-Begriffe-wie-Mohr-rassistisch-id57888476.html>

Köbler, G. (2007). Altgriechisches Herkunftswörterbuch. Abgerufen am 10. September 2020, von http://www.koeblergerhard.de/Altgriechisch/griech_etym.pdf

Landkreis Freising (2020). Pressemitteilung. Abgerufen am 25. August 2020, von <https://www.kreis-freising.de/pressemitteilungen/details/news/detail/News/das-bekroente-haupt-des-afrikaners-im-landkreiswappen-geht-auf-die-freisinger-bischoefe-im-13-jahrhun.html>

Lauer, J. (2018). Theologe Christoph Kähler weist Kritik am Begriff "Mohr" in der Bibel zurück. Abgerufen am 12. September 2020, von <https://www.evangelisch.de/inhalte/149337/27-03-2018/theologe-christoph-kaehler-weist-kritik-am-begriff-mohr-der-bibel-zurueck>

Langenscheidt. (2020). Latein-Deutsch Übersetzung für „maurus“. Abgerufen am 6. September 2020, von [langenscheidt.com/latein-deutsch/maurus#sense-1.1.1](https://www.langenscheidt.com/latein-deutsch/maurus#sense-1.1.1)

Meier, E. (2016, 15. Dezember). Mohr im Wappen. In Bayerische Staatszeitung, <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/unser-bayern/detailansicht-unser-bayern/artikel/mohr-im-wappen.html#topPosition>

Neill, M. (1998). "Mulattos," "Blacks," and "Indian Moors": Othello and Early Modern Constructions of Human Difference. *Shakespeare Quarterly*, 49(4), 361-374. doi:10.2307/2902233

Odendahl, B. (2017). Bischofswappen erklärt: Marx, Genn und Bode. Abgerufen am 25. August 2020, von <https://www.katholisch.de/artikel/13680-was-bedeutet-eigentlich-teil-6>

Peter, P. (2010). Besondere Motive: Der Mohr in der Heraldik. Abgerufen am 25. August 2020, von <http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/seiten/mohr.htm>

Pfeifer, W. et al., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache. Abgerufen am 6 September 2020, von <https://www.dwds.de/d/wb-etymwb>

Pfister, P. (2016). Freising, Bistum: Politische Geschichte (Spätmittelalter). Abgerufen am 26. September 2020, von [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Freising,_Bistum:_Politische_Geschichte_\(Sp%C3%A4tmittelalter\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Freising,_Bistum:_Politische_Geschichte_(Sp%C3%A4tmittelalter))

Pons. (2020). Latein-Deutsch Übersetzung für „maurus“. Abgerufen am 6. September 2020, von <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch/Maurus>

Riebeling, F. (2020). Was es mit dem Wort «Mohrenkopf» auf sich hat. Abgerufen 2. September 2020, von <https://www.20min.ch/story/das-hat-es-mit-dem-wort-mohrenkopf-auf-sich-749185177424>

Rill, M. (2019, 3. Dezember). Mohren-Apotheke: "Der Name ist eine Hommage". In Main-Post, <https://www.mainpost.de/regional/main-spessart/Mohren-Apotheke-Der-Name-ist-eine-Hommage;art772,10311251#commentsAreaAnchor>.

Schäfer, J. (2020). Artikel Mauritius, aus dem Ökumenischen Heiligenlexikon. Abgerufen am 14. September 2020, von <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Mauritius.htm>

Schnickmann, H. (2020). Der Begriff Mohr hat auch etwas Stärkendes. Abgerufen am 11. September 2020, von https://www.wz.de/nrw/wuppertal/wuppertaler-historiker-der-begriff-mohr-hat-auch-etwas-staerkendes_aid-52404039

Scholten, D. (2019). Der Mohr von Biedenkopf - Woher kommt das Wort Mohr? Belles Lettres: Deutsch für Dichter und Denker. Abgerufen am 6. September 2020, von <https://www.belleslettres.eu/content/wortkunde/mohr-etymologie.php>

Scholz, M. (2007). Farbbezeichnungen in ihrer Entwicklung vom Lateinischen zum heutigen Französisch, München, GRIN Verlag. Abgerufen am 15. September 2020, von <https://www.grin.com/document/77513>

Stadler, J. (1875). Artikel in Stadlers Heiligen-Lexikon: Mauritius, aus dem Ökumenischen Heiligenlexikon. Abgerufen am 14. September 2020, von <https://www.heiligenlexikon.de/Stadler/Mauritius.html>

Tischner, H., (o.D.). Etymologie-Sprachen-Altgriechisch. Abgerufen am 10. September 2020, von <https://www.heinrich-tischner.de/22-sp/2wo/sprachen/noah/japhet/aegaeis/griech%20m.htm#Griechisch>

Unglaub, K. (2015). Bedeutungsveränderung von "Neger" und Political Correctness. Eine Analyse des Lexems anhand ausgewählter Wörterbucheinträge, München, GRIN Verlag. Abgerufen am 15. September 2020, von <https://www.grin.com/document/319737>

Van der Heyden, U. (2014). Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan – Der sträfliche Umgang mit der Geschichte in der deutschen Hauptstadt. In: Jahrbuch des Landesarchivs 2014, *Berlin in Geschichte und Gegenwart* (S. 247ff). Abgerufen am 20. September 2020, von <http://lernen-aus-der-geschichte.de/sites/default/files/attach/12338/heyden.pdf>

Vogelgesang, R. (2018, 26. Januar). Was steckt hinter dem Namen "Mohren-Apotheke"? In Rheinische Post, https://rp-online.de/nrw/panorama/streit-in-frankfurt-was-bedeutet-der-name-mohren-apotheke_aid-18867039

Wagner, J. (2020, 19. August). Streit um Mohren-Apotheke Friedberg: Nicht "Dumm" und "töricht": Kulturkampf um ein altes Wort. In Wetterauer Zeitung, <https://www.wetterauer-zeitung.de/wetterau/friedberg-ort28695/nicht-dumm-toericht-kulturkampf-altes-wort-13861612.html>